

Blond, Braunäugig und völlig aufgedreht

Von kalealath

Kapitel 5: 5

Sie konnte nicht fassen, dass sie das zugelassen hatte. Was hatte sie sich denn dabei gedacht? So wie es aussieht, hat sie gar nicht gedacht. Dass sie es zugelassen hatte, war schon schlimm genug, aber das sie den Kuss auch noch erwidert hatte, egal ob er sich gut an gefühlt hatte und das hatte er, dass kann sie nicht bestreiten, war eine Katastrophe. Wer weiß was er sich darauf einbildet. Sie stapfte frustriert ins Bad, welches genau, wie der Rest des Quartiers, wunderschön und sehr gemütlich eingerichtet war. Sie wollte nur noch schnell duschen und unter die weichen Laken schlüpfen, um wenigstens etwas Schlaf zu bekommen. Sie war schon dabei sich auszuziehen, als sie bemerkte, dass sie keine Handtücher hatte. Egal wo sie suchte, sie fand einfach keine. Sie verdrehte die Augen. Auch das noch. Jetzt musste sie sich doch noch mal mit ihm auseinander setzen. Sie zog sich wieder richtig an und begab sich zu seinem Quartier. Als sie bereits zum zweiten Mal geklopft hatte und immer noch keine Antwort kam, straffte sie die Schultern und ging hinein. „Minore?“ Keine Antwort. Vielleicht war er im Technikraum, aber ihr Gefühl sagte ihr, dass er hier war. „Minore? Wo bist du?“ Sie schlich zum Schlafzimmer und konnte in der Dunkelheit tatsächlich einen Körper unter den Laken sehen. Sie trat ein und sah, dass sich Minore wie ein Embryo zusammengerollt hatte und leicht zitterte. Sie wusste nicht, was sie machen sollte. In dem Moment sah er, so wie er da lag, ziemlich verletzlich aus. „Minore?“ fragte sie sanft in die Dunkelheit und berührte ihn leicht an der Schulter. Sofort schlug er die Augen auf und packte sie so schnell am Handgelenk, bevor sie überhaupt reagieren konnte. Seine Fangzähne waren, von einem Moment zum anderen, voll ausgefahren. Sie zuckte bei seinem Anblick zusammen. Langsam schien er seine Umgebung wieder bewusst war zu nehmen und ließ sie sofort los. „Verdammt, was machst du hier drin?“ Ihre Stimme zitterte leicht als sie antwortete. „Ich wollte Sie eigentlich fragen, ob ich Handtücher bekommen könnte, weil ich keine gefunden habe, aber ich denke ich habe einen ungünstigen Zeitpunkt erwischt. Entschuldigt die Störung.“ Damit drehte sie sich um und wollte aus dem Zimmer verschwinden, aber seine Stimme hielt sie auf. „Warte. Ich habe dir doch nicht weh getan, oder?“ Sie schüttelte den Kopf und verließ fluchtartig den Raum.

Himmel, er hatte sie ganz schön erschreckt. Kein Wunder, er wusste das seine Fänge ausgefahren waren und so schnell wie er sie plötzlich gepackt hatte, konnte er nur zu gut verstehen, dass sie das Weite gesucht hatte. Er fuhr sich mit der Hand durch seine Haare, während er merkte, wie seine Fänge wieder normale Größe annahmen. Sie hatte ihn wirklich in einem verdammt schlechten Moment erwischt. Seine Albträume

basierten auf seinen Erinnerungen und die waren nicht unbedingt rosig verlaufen. Er schüttelte den Kopf, als die Erinnerungen wieder vor seinem inneren Auge auftauchten, um sie abzuschütteln. Er sah auf die Uhr und stellte fest, dass er nicht mal eine halbe Stunde geschlafen hatte. Mist, und da es schon kurz vor Sonnenaufgang war, konnte er auch nicht raus. Aber da er auch nicht schlafen konnte, schwang er seine Beine über den Bettrand und stand auf. Erst wollte er, so wie er war, in den Technikraum, entschied sich aber, da Mia schon genug Schocks erlitten hatte, sich doch etwas über zu ziehen. Er musste ja nicht halb nackt durch die Gänge spazieren. Er zog sich seine graue Trainingshose drüber und begab sich in den Technikraum. Er fuhr einen Computer hoch und hoffte inständig, dass jemand um diese unchristliche Zeit on war. Er hatte Glück, Luc wurde als online angezeigt. Er musste gesehen haben, dass Minore on kam, denn er schrieb ihn gleich an. „Hey, na war der Besuch bei deiner Angebeteten etwa nicht so verlaufen, wie du es dir vorgestellt hast?“ Stimmt ja, Luc hatte Mia auf dem Foto erkannt und ihm ja die Adresse gegeben. Er antwortete: „Nicht ganz, wie geplant, aber dennoch bin ich nicht abgeblitzt.“ Noch nicht, dachte er zerknirscht. Nach dem plötzlichen Angriff seinerseits, war das bestimmt nur noch eine Frage der Zeit. Sie hatte in das Gesicht eines Raubtiers gesehen, was er zweifelsfrei auch war, und war, wie jeder andere Mensch, weggelaufen. „Cool, erzähl.“ „Na ja, wir haben uns eine Weile unterhalten und irgendwann haben wir uns auch, geküsst.“ Seine Stimmung hob sich merklich, als er an den Kuss zurück dachte. „Du hast die Unnahbare geküsst? Das soll vor dir noch keiner geschafft haben.“ Minore runzelte die Stirn. „Willst du damit sagen, das war ihr erster Kuss? Das kann ich mir nicht vorstellen. So hübsch wie sie ist, muss sie doch reihenweise Verabredungen und Verehrer haben.“ „Verehrer vielleicht, Verabredungen weniger. Ich hab sie noch nie mit einem Mann zusammen gesehen.“ „Nur weil du sie noch nie gesehen hast, wie sie ein Date hatte, muss das doch nicht heißen, dass sie noch nie eins hatte.“ „Vergiss es, auch die anderen haben sie nie gesehen. Sie ist, wenn sie weg war, nur mit ihren Freundinnen unterwegs, aber das war es auch.“ „Hatten wir nicht gesagt, wir behalten es für uns? Ich wollte nicht, dass die ganze Stadt weiß, dass ich hinter ihr her bin.“ „Sorry Alter, ich wollte nur wissen, ob die Gerüchte, dass sie noch nie jemanden hatte, wahr sind.“ „-.-“ Na toll, da konnte er sich auf Fragen gefasst machen, wenn er das nächste Mal zur Skaterbahn ging. „Sei nicht sauer. Hab auch Neuigkeiten für dich.“ Minore seufzte. Rückgängig konnte er es sowieso nicht machen, also was soll's. „Schieß los.“ Luc tippte eine Weile, aber auf das, was kurze Zeit in seinem Fenster erschien, war er nicht vorbereitet gewesen. „In der Nacht ist noch eine Frau ermordet aufgefunden worden. Sie soll laut einer Zeugin, mit ihrem Mann spazieren gewesen sein. Der Rest ging ziemlich schnell. Der andere Mann kam wie aus dem Nichts und tötete zuerst die Frau. Und nun kommt es. Der Mann ging fast im gleichen Moment in Flammen auf. Die Zeugin wird zurzeit auf ihre geistige Gesundheit überprüft, aber anscheinend ist sie der festen Überzeugung gewesen, das gesehen zu haben.“ Minore starrte lange auf den Bildschirm. Himmel noch eins. Die Frau war mit ihrem Gefährten unterwegs und selbst er mit seinen Kräften, hatte sie nicht retten können. Eins war klar, er würde Mia auf keinen Fall mehr nach oben gehen lassen. Versprechen, dass er sie nicht einsperrt, hin oder her, genau das würde er trotzdem machen. Die Neuigkeiten waren viel zu beunruhigend. Er brauchte einige Zeit, um die Antwort zu tippen. „Danke für die Informationen. Hast deinen Fehler grad wieder gut gemacht.“ „Freud mich zu hören, du, muss off. Muss mit meiner Mutter heute in die Stadt. Sie will unbedingt einkaufen gehen.“ „Na dann viel Spaß.“ „Jaja.“ Damit war er weg. Minore wollte nach seinem Handy greifen, als

ihm auffiel, dass er es im Schlafzimmer liegen gelassen hatte. Er sprang auf und lief mit zügigen Schritten den Gang entlang und stieß an einer Biegung mit Mia zusammen. Er konnte gerade noch verhindern, dass sie stürzte. „Ups. Vorsicht.“ Sie war verdammt leicht, als er sie etwas hoch hob, um sie wieder auf die Füße zu setzen. „Entschuldige Minore, ich hab dich nicht gesehen.“ Er winkte ab. „Kein Problem. Wolltest du was von mir?“ Ihm entging nicht, dass sie mit dem Rand ihres T-shirts herumspielte, als sie antwortete: „Ja, ich wollte mich für vorhin entschuldigen. Ich hätte nicht einfach in deine Räume spazieren sollen.“ Sie entschuldigte sich bei ihm? Er hatte doch sie angegriffen, nicht umgekehrt. Er schüttelte den Kopf. „Quatsch, ich müsste mich bei dir entschuldigen. Immerhin hab ich dir weh getan.“ „Das wäre aber nicht passiert, wenn ich nicht einfach rein gekommen wär.“ Sie sah ihn trotzig an. „Du willst unbedingt die Schuldige sein, stimmt's? Dann mach es wieder gut.“ Sie sah ihn fragend an. „Und wie?“ Jetzt musste er grinsen. „Küss mich.“ Sie riss ungläubig die Augen auf. „Das kannst du nicht verlangen.“ Er zuckte mit den Schultern. „Du hast Angst vor einem Kuss. Hätte ich nicht gedacht.“ Er provozierte sie absichtlich. Entweder sie ließ ihn einfach stehen oder sie küsste ihn, wenn auch nur, um ihm zu beweisen, dass sie keine Angst hatte. Sie schien zu überlegen, aber er schien sie in ihrem Stolz getroffen zu haben, als er sie als ängstlich bezeichnet hatte, also küsste sie ihn. Er konnte den Drang, sie an sich zu ziehen und den Kuss zu vertiefen, nicht widerstehen. Er schlang einen Arm um ihre Hüfte und zog sie an sich. Die andere Hand legte er ihr auf den Hinterkopf, um zu verhindern, dass sie den Kuss unterbrach. Sie wurde erst ganz starr in seinen Armen, entspannte sich aber schnell wieder und schlug die Arme um seinen Hals. In ihm machte sich ein Glücksgefühl breit, als sie sogar auf das leichte necken seiner Zunge an ihren Mundwinkel einging und den Mund öffnete, um ihn einzulassen. Er küsste sie tief und lange und als sie den Kuss beendeten, sah er in ein ziemlich rotes Gesicht seiner Gefährtin.

Sie konnte schon wieder nicht begreifen, was sie da grad getan hatte, aber selbst auf die Gefahr hin, sich nachher zu hassen, legte sie ihren Kopf an seine Brust. Es fühlte sich einfach zu gut an, von ihm gehalten zu werden. Sie merkte wie er sie noch etwas näher zog und sich etwas zu ihr runter beugte, um sie noch fester in den Arm nehmen zu können. Ihre Hände wanderten vom Hals unter seinen Armen durch auf seinen Rücken, um ihm zu zeigen, dass sie gerade nichts dagegen hatte so gehalten zu werden. Sie hörte ein leises Seufzen und musste lächeln. Ein Summen unterbrach die angenehme Atmosphäre. Er hob den Kopf und sah sich nach dem Ursprung um, ohne aber die Umarmung zu lösen. Er entdeckte sein Handy auf dem Boden liegen und sah sie dann fragend an. Sie zuckte mit den Schultern. „Ich wollte mich entschuldigen und bin zu dir gegangen, aber du warst nicht da. Dann hat dein Handy angefangen zu Summen, also habe ich beschlossen es dir zu bringen. Ich hab es mit einem Stäbchen auf ein Taschentuch geschoben, um es transportieren zu können. Ich wollte nicht, dass es wieder kaputt geht, nur weil ich es berühre.“ Auf seine Lippen schlich sich ein Lächeln. „Danke dir.“ Und küsste sie einfach auf die Nase. Gott war das einfach, seine kleinen Zärtlichkeiten anzunehmen. Normalerweise fühlte sie sich schon unwohl, wenn sie ein Mann auch nur berührte. Es war zwar ungewohnt, aber so angenehm. Er hob das Handy auf und nahm das Gespräch entgegen, legte aber einen Arm um ihre Hüfte, dass er sie immer noch umarmte. Auch sie schlug ihre Arme um seine Hüften und ließ sich bereitwillig umarmen. Warum hatte sie sich nochmal so gegen die Verbindung zu diesem Mann gesträubt? Kaum eine Nacht war vorbei und schon war sie kurz davor ihn zu bitten, ob sie nicht an seiner Seite bleiben könnte. Minore hörte

eine Weile zu und meinte dann: „Ich hoffe du hast ihm ordentlich in den Arsch getreten, weil er es gewagt hat meine Gefährtin als verrückt abzustempeln.“ Die Antwort schien ihn zufrieden zu stellen. Was er als nächstes sagte ließ das Blut in ihren Adern gefrieren. Er schilderte ausführlich, was er vorhin über einen Freund heraus bekommen hatte. Ihr entging auch nicht, dass er sie, während er sprach, näher an sich zog. Er sah ziemlich grimmig aus und als er kurz zu ihr runter sah, sah sie auch Sorge in seinen Augen. Sorge um sie. Ihr wurde warm ums Herz. Es hatte sich noch nie jemand um sie gesorgt. Um zu zeigen, wie dankbar sie ihm war, küsste sie ihn kurz auf das Kinn. Tatsächlich wurden seine Gesichtszüge weicher. Er hörte noch eine Weile zu und legte dann auf. Sie sah ihn fragend an. „Das war Rain. Er hat dem Idioten auf der Wache in den Hintern getreten, weil er dich nicht ernst genommen hatte.“ Sie musste lächeln. Dann sah sie ihn verschmilzt an. „Du hast mich am Telefon als deine Gefährtin bezeichnet. Woher nimmst du dir die Sicherheit, dass ich dir gehöre?“ Sie hörte ein leises knurren, dass sie zum Lachen brachte. Da hatte sie jemand schon als die seine markiert. „Ist es so schlimm, dass ich dich so bezeichne?“ Die Stimme war direkt neben ihrem Ohr. Sie schüttelte den Kopf. „Ich weiß es nicht. Wir kennen uns doch gar nicht, trotzdem fühle ich mich bei dir wohl.“ Sie runzelte die Stirn. „Du manipulierst doch nicht etwa meine Gefühle, damit ich bei dir bleibe?“ Er kicherte. „Nein, selbst wenn ich es könnte, würde ich es nicht machen. Du sollst alleine entscheiden, ob du bleiben willst oder nicht.“ Sie sah ihn zweifelnd an. „Na gut, aber ein bisschen verführen darf man ja wohl.“ Sie verdrehte die Augen. „Muss wohl sein.“ „Beschwere dich nicht. Gib ruhig zu, dass es dir gefällt.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Es hat schon was für sich, so im Arm gehalten zu werden.“ Er sah sie herausfordernd an. „Na gut. Die Küsse sind auch nicht schlecht.“ Die Untertreibung des Jahres, sie liebte seine Küsse jetzt schon. „Nicht schlecht? Warum hab ich das Gefühl, dass du mich ärgerst?“ „Weiß nicht. Vielleicht weil ich will, dass du mich vom Gegenteil überzeugst?“ Er ließ sich nicht zwei Mal bitten und schon spürte sie wieder seine Lippen auf ihren. Sie bezweifelte nicht, dass sie danach süchtig werden würde. Als sie sich lösten fragte er: „Und?“ Sie runzelte die Stirn, als müsste sie angestrengt darüber nachdenken. Sie würde nicht so einfach nachgeben. Ihr gefiel das Spiel, das sie gerade spielte viel zu gut, weswegen sie antwortete: „Besser, aber ich habe keine Vergleichsmöglichkeit dafür. Ich werde Rain küssen müssen, um eine richtige Beurteilung treffen zu können.“ Er sah sie entsetzt an. „Das würdest du nicht wagen?“ „Warum nicht. Ich meine ich hab noch nie einen Vampir geküsst, da kommt er als Vergleichsperson in Vampirküssen doch recht gelegen.“ So schnell konnte sie gar nicht gucken, da hatte er schon wieder seine Lippen auf ihre gedrückt. Er flüsterte an ihren Lippen. „Denk nicht mal dran. Ich müsste ihn töten, wenn er auch nur in die Nähe deiner Lippen kommt, und das wäre zurzeit nicht unbedingt vorteilhaft. Immerhin müssen wir einen Mörder schnappen. Außerdem ist das was wir hier machen kein Vampirkuss.“ Sie brachte etwas Abstand zwischen sich und Minore und sah ihn fragend an. „Nicht? Aber ich küsse doch einen Vampir.“ „Das ist richtig, aber zwischen einem Kuss und einem Vampirkuss gibt es einen großen Unterschied.“ „Und der wäre?“ „Der normale Kuss, also das was wir grad gemacht haben, funktioniert nicht nur zwischen Vampiren und der Gefährtin, sondern wie du weißt auch zwischen Menschen oder anderen Lebewesen. Der Vampirkuss funktioniert nur zwischen Vampir und Gefährtin.“ „Und was ist nun ein Vampirkuss?“ „Das ist, wenn ich dein Blut trinken würde und du gleichzeitig meins. Das passiert auch zwischen Gefährten sehr selten, da Vampirblut zwar eine heilende Wirkung hat, trotzdem mit großem Vertrauen zusammenhängt, denn solange die Frau trinkt, ist der Vampir so gut wie wehrlos.“ Sie sah ihn erstaunt an. „Ich müsste also dein Blut

trinken?" Sie verzog das Gesicht. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass es schmeckt.“ Er musste lachen. „Vampirblut schmeckt nicht wie das Blut von Menschen. Vampirblut ist für alle Gift, außer für die Gefährtin und die sollen sich noch nie beschwert haben, wenn ihr Gefährte sie trinken ließen.“ Sie dachte über die Worte nach. Sie kam aber zu keinem Ergebnis. Sie müsste kosten müssen, um zu sagen, ob es ihr schmecken würde oder nicht. Sie sah Minore fragend an. Ob er es ihr geben würde, wenn sie ihn gefragt hätte? Als ob er ihre Gedanken gelesen hätte, schüttelte er seinen Kopf. „Tut mir leid, aber so weit sind wir noch nicht. Und du hast recht, wir kennen uns erst seit einem Tag. Vertrauen braucht Zeit, vor allem dafür.“ Sie war enttäuscht, aber sie verstand auch sein Zögern. Sie hatte sich noch nicht mal entschieden, ob sie wirklich bei ihm bliebe oder in ihr altes Leben zurückkehren würde. Gott, sie hatte darauf ja selbst noch keine Antwort. Sie konnte sich einfach nicht zwischen ihrem Job, der ihr sehr viel bedeutete, denn sie liebt das Finden von Antworten, die sich in den kleinsten Teilchens des Körpers versteckten, und dem Mann, der gerade vor ihr stand und ihre Gefühlswelt allein durch seine Anwesenheit durcheinander brachte. Das Klingeln ihres eigenen Handys, welches sie schon immer besessen hatte, es aber nie benutzt hatte, da es sowieso kaputt gehen würde, riss sie aus ihren Gedanken. Sie zog es mit einem Taschentuch aus ihrer Hosentasche und nahm das Gespräch entgegen. „Ja?“ „Mia wo steckst du? Hast du etwa verschlafen? Du wolltest doch schon längst hier im Labor sein.“ „Oh verdammt Mist. Wie spät ist es?“ „Kurz nach 8.“ „Mist.“ Minore sah sie fragend an. Sie bat ihn mit einer Geste kurz zu warten. „Hör zu, ich bin unterwegs.“ Minore protestierte sofort. „Du gehst nicht raus. Da oben läuft einen Mörder frei rum und der hat es auf dich abgesehen, du gehst da nicht hin.“ Sie sah ihn sauer an. „Warte mal kurz Megi.“ Sie hielt die Hand vor den Hörer und sagte zu Minore: „Du kannst mir nicht verbieten, zur Arbeit zu gehen. Außerdem greift er nur nachts an und bis es dunkel ist bin ich wieder hier.“ Er nahm sie wieder in den Arm. „Zwing mich nicht, dich mit Gewalt hier zu behalten. Ich will nicht das du auch nur möglicher Weise in Gefahr bist und ich kann nicht mitkommen, um dich zu beschützen.“ Sie sah die Sorge in seinen Augen und konnte einfach nicht anders. „Megi. Tut mir Leid. Ich komme heute nicht. Ich hab schon verdammt viele Überstunden und ich brauch ganz dringend mal eine Pause.“ Am anderen Ende seufzte Megi. „Die Einsicht kommt ziemlich spät. Aber ok. Du machst jetzt erst mal Urlaub und zwar mindestens 2 Wochen.“ Mia wollte schon widersprechen, als Megi einfach weiter sprach: „Du brauchst mir nicht zu widersprechen, wenn ich dich in den nächsten 2 Wochen hier sehe, dann Gnade dir Gott.“ Damit legte sie auf. Sie starrte auf ihr Handy. „Was ist los?“ Minore sah sie fragend an. „Ich wurde gerade, von Megi, für 2 Wochen aus dem Labor verbannt.“ „Was bedeutet, du musst nirgends hin.“ Er grinste über beide Ohren. Sie boxte ihn leicht gegen die Schulter. „Nein ich muss nicht weg. Und ja du hast gewonnen. Ich bleibe hier unten. Aber eins sag ich dir, das machst du wieder gut.“ Er küsste sie kurz und sagte: „Ja. Was immer du wünschst, Süße.“ „Ich bin nicht süß.“ Er zuckte mit den Schultern. „Wie du meinst.“ In seinen Augen konnte sie aber sehr gut erkennen, dass er, egal wie oft sie widersprechen würde, nicht von seiner Meinung abweichen würde. Er führte sie in die Computerzentrale, wo er sich selbst aus dem Computerstuhl plumpsen ließ und sie auf seinen Schoß zog. Auf dem Computer blinkte ein Fenster. „Mit wem schreibst du?“ fragte Mia neugierig. „Luc. Er ist ein Freund von mir.“ „Ist er auch ein Vampir.“ „Nein. Er ist ein ganz gewöhnlicher Mensch.“

Die Nachricht war nicht sehr lang: „Mino, muss dem Himmel sei Dank doch nicht mit. Mein Bruder hat sich erbarmt und geht an meiner Stelle. Bist du noch da?“ Minore tippte schnell eine Antwort, während Mia sich an Minores Brust lehnte, damit er um

sie herum leichter die Tastatur erreichen konnte. „Ja, bin noch da. Bin aber nicht mehr allein.“ Es entstand eine kurze Pause am anderen Ende. Dann tippte er seine Frage: „Wer ist denn bei dir?“ Minore grinste und Mia sah ihn fragend an. Er antwortete ihr auf ihre unausgesprochene Frage. „Ich hab ihn gefragt, ob er dich kennt, da ich nur dein Foto hatte, aber keinen Namen. Er war so freundlich und hat mir deinen Namen, sowie Adresse verraten. Er denkt allerdings, dass ich dich herumkriegen will und ich soll ihn als Gegenleistung für die Adresse auf dem Laufenden halten, ob ich es geschafft hab.“ Ihr klappte die Kinnlade herunter. „Ich bin doch keine Trophäe, die man gewinnen kann.“ Er sah sie gequält an und legte die Arme um sie, damit sie nicht aufstehen kann. „Sei bitte nicht böse. Ich wollte deine Adresse, um dich kennen zu lernen und er war neugierig. Du hast nämlich den Ruf unnahbar zu sein. Also ließ ich ihn in dem Glauben, dass ich einfach nur mal ausprobieren will, ob du wirklich so unnahbar bist. Ich meine die Wahrheit kann ich ihm ja schlecht sagen. Ich bezweifle sehr stark, dass er mir geglaubt hätte, wenn ich gesagt hätte ich bin ein Vampir und du meine Gefährtin und das es lebenswichtig ist, dass ich dich finde.“ Sie dachte über seine Worte nach und seufzte schließlich. „Hast irgendwie recht. Das hättest du wirklich nicht sagen können. Und so unnahbar, wie ihr glaubt bin ich gar nicht.“ Er gab ihr einen Kuss auf die Nase. „Und warum hattest du dann noch nie einen Freund?“ Darauf hatte sie keine Antwort. Da ihr nichts Besseres einfiel, verschränkte sie die Arme vor der Brust und fing an zu schmollen. Darüber musste er kichern und küsste sie auf den Scheitel. Dann tippte er eine Antwort an Luc. „Mia ist bei mir und schmolzt gerade auf meinem Schoß.“ Die Nachricht von Luc kam schnell. „Lass sehen.“ Er wollte grad auf Videokonferenz klicken, als sie böse knurrte: „Wage es ja nicht.“ Minore grinste sie an. „Und was wenn doch?“ „Dann kannst du dir eine andere Auserwählte suchen.“ Minore hob belustigt eine Augenbraue. „Du warst dir doch gar nicht sicher, ob du überhaupt bei mir bleibst oder hab ich da was missverstanden?“ Mist, da hatte er natürlich recht. Sie biss sich auf die Unterlippe. Sie benahm sich kindisch, das wusste sie auch, also verdrehte sie die Augen und setzte sich zwischen seine Beine und ließ ihre Beine über eins seiner Beine baumeln, damit sie ihr Gesicht besser an seiner Halsbeuge vergraben konnte. „Mach doch was du willst.“ Er zog sie mit einem Arm an sich und startete mit der anderen die Videokonferenz. Sofort sah man einen jungen Mann, mit knall blauen Haaren, in einem kleinen Fenster, der nicht schlecht guckte. „Mino, hätte ich nicht gedacht, aber alle Achtung“, sagte dieser. „Da kann man ja glatt neidisch werden. Darf ich auch mal?“ Mia sah geschockt von dem Jungen zu Minore, der sich sichtlich das Lachen verkneifen musste. Minore zuckte mit den Schultern. „Mal nachdenken.“ Er setzte eine nachdenkliche Miene auf. „Minore!“ Das konnte doch nicht wahr sein. Er dachte darüber doch nicht ernsthaft nach. Minore küsste sie kurz auf den Mund und meinte mit ernsten Gesichtsausdruck zu Luc: „Vergiss es. Ich teile nicht gern und bei ihr erst recht nicht.“ Sie boxte ihn gegen die Schulter. „Darüber denkt man nicht erst nach, sondern sagt gleich nein.“ Minore lächelte sie liebevoll an. „Ich hab auch nicht darüber nachgedacht, ich wollte dich nur ein bisschen aufziehen.“ Sie fand das überhaupt nicht witzig und das schien er zu merken, denn er fragte: „Wie mache ich es wieder gut?“ Sie lächelte ihn verführerisch an. „Das weißt du doch.“ Er musste leise lachen und küsste sie dann tief und lang. Sie vergaß Luc vollkommen und schlang ihre Arme um seinen Hals. Der Kuss wurde leidenschaftlicher. Als sie sich kurz lösten, um Luft zu holen, hörten sie wie Luc meinte: „Bekomme ich jetzt hier eine gratis Peepshow geboten, oder sieht das bloß so aus?“ Minore tastete nach der Maus und unterbrach die Videokonferenz. Mia sah ihn verschmilzt an. „Ich glaube der denkt jetzt wir treiben es hier gleich.“ „Soll er doch.“

Mich interessiert es eher, was du denkst, was wir jetzt machen.“ Sie wurde rot. Kuscheln und Küssen gut und schön, aber das ging ihr, dafür dass sie ihn grad mal einen Tag kannte, dann doch etwas zu weit. Er schien ihren Gedankengang zu kennen, denn er gab ihr nur noch einen kurzen Kuss und bettete dann ihren Kopf an seiner Halsbeuge. Er unterbrach die Stille erst nach einer Weile. „Wir sollten ins Bett gehen. Es war eine lange Nacht und wir beide haben noch nicht geschlafen. Die halbe Stunde bei mir zählt nicht, ruhig geschlafen hab ich da nämlich nicht. Heute Abend geht die Verbrecherjagd weiter, da sollten wir ausgeruht sein.“ Sie nickte kurz. Und protestierte auch nicht als er sie hoch hob und in sein Schlafgemach trug und sie auf's Bett setzte. Sie streifte ihre Hose ab und kuschelte sich unter die Decke, während er es sich auf der anderen Seite des Bettes bequem machte. Kurz lagen sie so da, aber dann kuschelte sich Mia einfach an Minore und wurde sofort in den Arm genommen. Sie schob dieses ganze Benehmen, das sie heute schon den ganzen Morgen an den Tag gelegt hat, auf ihren Schlafmangel, lauschte noch kurz Minores Herzschlag und schlief dann auch ein. Auch Minore war nach wenigen Minuten im Reich der Träume.